

Macht dir keine Sorgen – ein Gedankenanstoß von Pfr.
Joachim Knab

Liebe Leserinnen und Leser,

aus aktuellem Anlass möchte ich unsere Gedanken auf die Bergpredigt lenken. Es gibt dort so wundervolle Worte, die Mut machen, die helfen den Blick frei zu bekommen. Manchmal kommt es mir derzeit vor als würden wir nur noch nach unten schauen, auf die Sorgen, auf die Nöte, auf die schlimmen Nachrichten, die über Funk und Fernsehen und Internet auf uns einstürmen. Wäre es nicht an der Zeit einmal den Blick zu heben, nicht um zu verdrängen und sich sozusagen aus der Welt weg-zu- meditieren, nein um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Darum geht es doch. Also möchte ich uns heute ein Wort von Jesus aus der Bergpredigt zusprechen. Es steht im Matthäusevangelium Kapitel 6, Vers 25 +26:

Jesus sagt uns: **„Darum sage ich euch: sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“**

Das ist ein sehr bekannter Text, viele von uns kennen diese Worte. Und es geht bei diesen Worten tatsächlich um das

Existenzminimum. Essen, Kleidung auch Gesundheit könnten wir hinzufügen, das sind die Dinge, die wir ganz nötig brauchen. Wer braucht es nicht? Und wir sind uns einig: Es geht nicht, das Existenzminimum aus dem Blick zu verlieren und sich nicht darum zu sorgen! Predigt Jesus einen so radikalen und realitätsfernen Glauben, der gar keine Fürsorge, gar keine Vorsorge mehr zulässt?

Es müsste uns allen klar sein, dass Jesus das so nicht gemeint haben kann. Vielleicht mag es für seine Jünger, die gerade für ihn ihren Job aufgegeben haben und die nun mit ihren Familien nicht wussten, wie es finanziell weitergehen sollte, tatsächlich wortwörtlich gemeint sein. Und ich meine, das es denen unter uns, die heute Ähnliches erleben wirklich auch Trost sein kann. Dennoch sollen und dürfen wir vorsorgen, wir dürfen und sollen in unserer derzeitigen Situation vorsichtig sein. Und es ist gut, dass viele in unserem Land dazu beitragen, dass Not gelindert und abgefedert wird. Wir sollen nicht unsere Gesundheit riskieren und so tun, als ob wir unbesiegbar wären. Das wäre kein Glaubensmut, wie es mancher derzeit behauptet. Die Gefahr ist real und darf nicht kleingeredet werden. Und die Vorsorgemaßnahmen sind gut. Wenn wir es nicht tun, dann sind wir nicht nur ignorant, sondern „versuchen“ geradezu Gott, missbrauchen seine Güte und Freundlichkeit. Nach Gottes Hilfe schreien, wenn man sich vorher leichtsinnig in Gefahr begeben hat, das kann nicht gut gehen.

Wir tun das Notwendige und Mögliche, aber jeder weiß, dass das noch lange keine Garantie ist, gut durch diese Zeit zu kommen. Das allein gibt uns noch lange keinen 100-prozentigen Schutz.

Jetzt ist das Wort von Jesus wichtig:

„Mach Dir keine Sorgen!“

Du hast das Nötige getan, nun lege dein Leben und das Leben deiner Lieben in Gottes Hände. Dazu ruft Jesus auf!

Viele leiden ja darunter, dass sie nicht mehr tun können, sich nicht mehr schützen können, nicht mehr helfen können. Menschen wollen immer gerne etwas tun. Das beruhigt. Das merken wir auch jetzt in der Krise. Menschen wollen etwas tun. Und dann gibt es eine Initiative nach der anderen. Ich frage mich, ob es nicht eher angesagt wäre, einmal stille zu sein und sich auf das Wesentliche zu besinnen. Das, was unser Leben wirklich ausmacht. Jenseits aller Vorsorge. Dein und mein Leben, sagt Jesus, ist in Gottes Hand. **„Meine Zeit steht in deinen Händen“**, betet der Mann aus den Psalmen. Wir, die wir es nicht einmal in der Hand haben, ob uns ein Haar vom Kopf fällt, wir sind in der Tat eine Nummer zu klein um für unser Leben zu garantieren. Auch wenn wir das manchmal anders empfinden und uns größer vorkommen als wir sind. Die Garantie für unser Leben übernimmt unser guter Gott. Das ist fundamental und darauf sollten wir uns besinnen. Das zu verinnerlichen und von diesem tiefen Wissen getragen zu sein, das ist Glaube.

Wie viel gute Verse gibt es nicht in der Bibel, die uns den Schutz Gottes zusprechen. Ich erinnere an den wunderbaren Vers aus Psalm 91: **„Der Herr hat seinen Engeln geboten, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen!“** Das sind unübertroffene Worte. Ich nehme sie als ein Versprechen Gottes über meinem Leben und auch dem Leben meiner Lieben, die zu mir gehören und auch dem Leben unserer Gemeindeglieder, für die ich täglich bete. Bitte beten Sie auch.

Mir kommt ein Bild in den Kopf, dass sich Ihnen heute gerne weitergeben möchte. Für mich ist das so, als würde Gott sich mit seinem breiten Rücken vor mich stellen. Er entscheidet, was an ihm vorbeigeht und zu mir durchkommt und was nicht. Er kümmert sich darum, er ist in der Lage mich zu beschützen, er ist in der Lage mich vor Krankheit und Tod zu bewahren. Er ist mein Vater und er sorgt für mich.

Die Worte aus Psalm 37 haben konkrete Bedeutung:

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.“

Sie spüren, das ist mehr als Selbstberuhigung, das ist mehr als der Versuch, sich damit zu trösten, es würde doch nicht so schlimm werden. Für mich ist das auch nicht nur Religiosität, für mich ist es ein gelebtes konkretes Zutrauen zu meinem guten Vater, der mit seinem breiten Rücken vor mir steht.

Hier bin ich geschützt wie in einer Burg. Amen